

## 1. Einleitung

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung hatte im August 1999 das BLK-Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen“ beschlossen. Ziel des Modellversuchsprogramms war es (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung [BLK] 2001),

- neue Formen der bildungsbereichsübergreifenden Kooperation in und zwischen allen Ländern zur Förderung lebensbegleitenden Lernens zu initiieren,
- durch innovative Projekte die Eigenverantwortung und Selbststeuerung der Lernenden zu stärken und
- die Zusammenarbeit von Bildungsanbietern und Bildungsnachfragern zu verbessern.

Durch dieses Programm sollte somit ein Wandel in der Lernkultur herbeigeführt und der nötige Prozess der Neuorientierung unseres Bildungssystems unterstützt werden.

Die Arbeitsgruppe *proSchule* hat in diesem Zusammenhang mit dem Projekt „Qualität des Lernens verbessern, Schulkultur und Lernumgebungen entwickeln“ die im Zentrum des Programms stehenden Zielaspekte „Eigenverantwortung und Stärkung der Selbststeuerung der Lernenden“ sowie „Kooperation zur Entwicklung strategischer Ansatzpunkte Lebenslanges Lernens“ verfolgt. Es handelt sich um einen Modellversuch mit integrierter prozessbegleitender Forschung. Es wurde ein systemischer Forschungs- und Entwicklungsansatz gewählt. In dem Vorhaben wurden die unterrichtlichen Rahmenbedingungen mit der Absicht verändert, selbstgesteuertes Lernen der Schüler zu fördern. Adäquat auf die Zielsetzung bezogen wurde die Lernorganisation durch die Lehrer verändert. Parallel dazu fanden Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung statt. Die Auswirkungen aller Maßnahmen wurden nach einem methodenpluralistischen Forschungsdesign evaluiert.

Die theoretischen und praktischen Überlegungen zum Forschungsprojekt basieren auf dem Konzept der „Professional Development School“ (PDS) (Abdal-Haqq 1992; Abdal-Haqq 1998; Ungaretti & Fessler 2000). Durch eine enge Verbindung von Lehrerbildung, Forschung und Entwicklung wird die Zielstellung verfolgt, die Qualität von Unterricht zu verbessern. Dieser Ansatz geht grundsätzlich von Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung zwischen den Partnern Schule und Forschungseinrichtung im Hinblick auf die Lösung eines konkreten Praxisproblems aus (McNamara & O'Hara 1999; Woloszyk & Davis 1993). Aus vorliegenden Untersuchungen ist bekannt, dass die an einer Einzelschule bereits vorhandene Schulkultur bestimmt, ob Projektarbeiten, wie die hier durchgeführten, zur Förderung der Qualität des Lernens und zur Entwicklung geeigneter Lernumgebungen, die Arbeit in

einer Schule stören, unbeeinflusst lassen oder fördern (Schallies, Wellensiek & Lembens 1997). Es wurde bei der Konzeption des Vorhabens ferner in Betracht gezogen, dass die Qualität von Bildungsprozessen auf der einen Klassenstufe die Qualität auf der nächst höheren positiv oder negativ beeinflussen kann (Schallies, Wellensiek & Lembens 1999).

Am Anfang jeder Projektarbeit steht eine Vereinbarung zwischen dem Lehrkörper einer Schule und dem Forscherteam über die gemeinsame Arbeit im selben Praxisfeld. Ein darauf bezogenes maßgeschneidertes und berufsbegleitendes Fortbildungsangebot für die Lehrkräfte, eine prozessbegleitende Forschung zur Evaluierung der Fortschritte im Hinblick auf vereinbarte Zielsetzungen und die gemeinsame Reflexion über zentrale Aspekte des schulischen Bildungsauftrages sind Bausteine des PDS-Konzepts. Sie sollen im Verlauf der Projektarbeiten helfen, solche Lernumgebungen zu entwickeln, die über eine Förderung von Eigenverantwortung und Stärkung der Selbststeuerung der Lernenden einen Beitrag zum lebenslangen Lernen in den Projektschulen liefern.

Nach internationalen Erfahrungen stellt eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Lehrern und Forschern an derselben Aufgabenstellung gleichzeitig die effektivste Lehreraus- und -weiterbildung dar. Mit der Durchführung der Projektarbeiten ist immer eine Vielzahl von individuellen und übergreifenden Zielen verbunden.

Im deutschen Sprachraum kann die hier vertretene Forschungskonzeption als „Praxisforschung“ bezeichnet werden. Sie weist folgende Merkmale auf:

- Veränderungen durch aktive Teilnahme initiieren
- Pädagogische Praxis an den Schulen verbessern
- Theoriebasierte Unterrichtspraxis fördern.

*„Grundlage für das Gelingen eines solcherart teilnehmend-verändernden Vorgehens ist die Herstellung und Aufrechterhaltung eines praxisorientierten Dialogs (bereits ab der Zielfindungsphase) zwischen den Vertreterinnen und Vertretern des Wissenschaftssystems einerseits und den Personen und Gruppen in jenem Praxissystem, in welchem veränderte soziale bzw. kommunikative, institutionelle und räumlich-materielle Bedingungen angestrebt werden“ (Popp, 2001, S. 401).*

Praxisforschung setzt auf:

- Interventionsmethoden, um Veränderungsprozesse zu initiieren
- Methoden, um Veränderungsprozesse zu dokumentieren
- und Methoden, um Lernfortschritte zu messen (Popp 2001).